

*Bischof
Dr. Felix Genn*

**Predigt
am Fronleichnamfest 2021 (3. Juni)
auf dem Domplatz in Münster**

Lesungen vom Hochfest des Leibes und Blutes Christi im Lesejahr B: Ex 24,3-8;
Hebr 9,11-15;
Mk 14,12-16.22-26.

Liebe Kommunionkinder,

im Laufe der letzten Monate des vergangenen Jahres, und auch schon in diesem Jahr, habt Ihr in kleinen Gruppen Eure 1. Heilige Kommunion gefeiert. Was Ihr damals nur im kleinen Kreis tun konntet, das wird heute öffentlich. Es wurde Euch im Laufe der Vorbereitung deutlich: Wir dürfen hier ganz persönlich - jede und jeder von uns - Jesus empfangen als unseren ganz persönlichen Bruder und Freund. Gott, der so groß ist, schenkt sich uns in Seinem Sohn Jesus Christus in der Gestalt des Brotes, das wir empfangen. Das machen wir heute öffentlich. Wir zeigen es allen, die es hören können und hören wollen, was uns in diesem kleinen Brot geschenkt ist, und was uns zuteil geworden ist als ganz persönliche Gabe und als ganz persönliche Zuneigung Jesu zu uns.

Liebe Schwestern und Brüder,

mit diesen wenigen Worten habe ich eigentlich schon ausgedrückt, um was es heute geht. Ich möchte es noch ein wenig entfalten: „Jetzt wird es eigentlich erst öffentlich“: Wie oft hören wir dieses Wort nach langen Verhandlungen, die offensichtlich manchmal ziemlich geheim vor sich gehen, wird etwas an die Öffentlichkeit gebracht, wird etwas aufgedeckt. Das kann Gutes, das kann auch sehr Negatives sein. Auch wir in der Kirche erfahren das. Auf der einen Seite muss ich mit meinem Dienst als Bischof auf viele Gruppen und Gremien hören, um zu Entscheidungen zu kommen, sei es persönlicher Art, personeller Art, sei es auch von Bedeutung für das ganze Bistum. Erst braucht es den kleinen geheimen Kreis, damit etwas wachsen kann und zur Entscheidung hinreift und es dann in die Öffentlichkeit gegeben wird. Dort wird es unterschiedlich aufgenommen mit konstruktiver und bisweilen auch destruktiver Kritik.

Wir haben auch als Kirche erfahren müssen, dass Dinge, die ganz tief im Verborgenen geschehen sind und die mit Gewalt unter der Decke gehalten wurden, auf einmal – wie eine Explosion – offen geworden sind und somit auch eine Waffe wurde, etwas öffentlich zu machen, um andere unter Druck zu setzen. Sie kennen das vielleicht auch aus dem privaten Bereich: „Wenn du das jetzt nicht öffentlich machst, gehe ich damit an die Öffentlichkeit!“. Das kann sehr unangenehm sein. Heute geschieht das hier auf eine andere Weise. Wir machen etwas öffentlich, was uns ganz persönlich tief im Herzen berührt.

Wir haben eben im Evangelium gehört, was in der Stille des Abendmahlssaales vor dem Kreuzestod Jesu im Kreis der Apostel Jesus getan, gesagt und weitergegeben hat. Dieses Mahl,

das erinnert an das Paschamahl beim Auszug aus Ägypten, der großen Befreiungstat, die das Volk Israel durch Gott erfährt, unterscheidet sich sehr stark von den öffentlichen Mählern, die Jesus auch mit Zöllnern und Sündern während Seines Lebens gefeiert hat – deswegen wurden Ihm ja Vorwürfe gemacht, dass Er sich mit Sündern abgebe und sogar mit ihnen esse. Jetzt ist es ein kleiner Kreis. Er nimmt teil - nach der Tradition des Volkes - an dem, was dieses Paschamahl im Essen des Lammes und im Trinken des Weines beinhaltet, und Er reicht ihnen das Brot und sagt dabei die außergewöhnlichen Worte: „*Nehmt und esst, das ist mein Leib*“. Er gibt ihnen den Kelch und sagt: „*Dieser Wein in dem Kelch ist mein Blut, das Blut des Bundes, das für euch und für alle vergossen wird*“ (Mk 14,22.24).

Das, was wir eben aus der Lesung hörten, als Mose das Volk Israel in aller Öffentlichkeit an Gott bindet, indem er Blut von Tieren nimmt und damit den Altar und das Volk besprengt, daran erinnert Jesus jetzt. Was damals dem Volk Israel geschenkt wurde, mit Gott in einer ganz engen Verbindung zu stehen, dass Gott sich an dieses Volk bindet in einem Bund und auch erwartet, dass das Volk umgekehrt sich an diesen Bund hält und sich an Gott bindet, das symbolisiert Er, weil es Gott bluternst ist mit dem Blut von Böcken und Stieren, und verbindet Altar und Volk. Und Jesus sagt: „*Das ist mein Blut, das Blut des Bundes*“. Gott ist es wirklich todernst mit Seiner Verbindung zu uns. Gott ist es todernst mit der Gemeinschaft, die Er mit uns pflegen will: „*Nehmt und esst, das ist mein Leib, das ist mein Blut*“. Das kann er nur in einem Kreis sagen, der sehr persönlich und intim ist, der spürt: Da ist ein Geheimnis. Und der dieses Geheimnis aufnimmt und es sofort nach der Auferstehung als Erkennungszeichen erfährt, wenn Er da ist, wenn Er das Brot bricht und den Kelch nimmt und diese Worte wiederholt oder wiederholten lässt; denn: Er hat ihnen den Auftrag gegeben, das nicht nur zu empfangen, sondern auch zu tun zu Seinem Gedächtnis.

Liebe Schwestern und Brüder, ob die Apostel in diesem Augenblick das alles verstanden haben, wage ich durchaus mit Recht zu bezweifeln, aber sie haben gespürt: Hier ist noch mal eine tiefere Stufe der Gemeinschaft erreicht, die Er mit uns schon Zeit Seines Lebens pflegen wollte. Sie haben gespürt: Hier beginnt ein Geheimnis. Das ist uns Menschen übrigens nicht so fern, wenn Menschen zum Ausdruck bringen, dass sie sich lieben, dann bekunden sie das erst einmal geheim, bevor sie es an die Öffentlichkeit tragen in den Kreis der Familie, der Freunde. Dann ist das schon für sie eine Offenbarung und hat auch einen festlichen Charakter.

Aber sie beginnen damit, und das wissen Sie alle, liebe Schwestern und Brüder in Ehe und Freundschaft: „*Je mehr ich von einem Geheimnis verstehe, desto geheimnisvoller wird es*“¹, so hat es einmal ein Musiker ausgedrückt, der weiß, was mit den Sphärenklängen der Musik an Geheimnis ausgedrückt werden kann, und was trotzdem nicht aufgenommen und in den Griff zu nehmen ist, wie wir andere Dinge und Materien in den Griff nehmen: Sie atmen eine Atmosphäre, die Freiheit lässt, weil es ein Geheimnis ist. Je mehr ich von dem Geheimnis verstehe, umso geheimnisvoller erscheint es mir. Das gilt gerade für die Liebe.

Liebe Schwestern und Brüder, spätere Generationen haben immer wieder versucht, dieses Geheimnis zu verstehen. Schon der Hebräerbrief gibt davon Ausdruck, wenn er zurückgreift auf diesen Akt am Sinai mit dem Blut der Lämmer und Böcke und Stiere und sagt: Er aber hat mit seinem eigenen Blut diesen Bund gestiftet, kraft eines ewigen Geistes, also jenes Geistes, der Gott von Anfang an, seit Gott da ist - und Er ist immer da -, bestimmt hat, nämlich: Sich todernst aneinander zu binden und an den Menschen zu verlieren, bis hin, dass er dafür Sein Blut gibt. Je mehr Menschen das Geheimnis aufgenommen haben, umso mehr haben sie gespürt: Daraus kann ich leben. Aber: Ich muss es auch weitergeben, sowohl dann, wenn es

¹ Dieses Zitat verdanke ich dem Erinnerungsheft zum Tode von Msgr. Prof. Dr. Wolfgang Bretschneider in der Zeitschrift „Musica Sacra“ 141 (2021), 131.

gefordert ist im Wort und ansonsten einfach in der praktizierten Hingabe der Liebe, wo auch immer sich die Möglichkeiten ergeben, und die sind so vielfältig wie das Leben selbst, wie Sie alle wissen.

Im 12./13. Jahrhundert haben die Menschen sehr intensiv um diese Frage gerungen, was es denn mit diesem Geheimnis auf sich hat: Ist das wirklich der Leib Christi? Ist das wirklich das Blut Christi? Sie haben es letzten Endes nur durch die Stimme des großen Theologen Thomas von Aquin fassen können, der in seinen wunderbaren Hymnen zum Fronleichnamfest und in seinen Gebeten zur Anbetung der Eucharistie versucht hat, einigermaßen ins Wort zu bringen, was das bedeutet, um es öffentlich zu machen. Aus diesem Geist ist Fronleichnam mit der Prozession und den öffentlichen Gottesdiensten entstanden.

Manchmal, liebe Schwestern und Brüder, das werden die Älteren von Ihnen wissen, ist man diesem Geheimnis in einer Weise begegnet, dass es auch Angst machte und sensible Gemüter dazu brachte, dass sie von vielen Skrupeln behaftet wurden, weil sie glaubten, dem nicht würdig genug zu sein. Vielleicht – so sind wir Menschen – schlägt es jetzt nach einer anderen Seite hin aus. Wir dürfen uns durchaus fragen: Gehe ich gut mit dieser Gabe um, die Er mir schenkt? Das ist ja immerhin Sein Leib, Sein Blut! Traue ich mich, vor Ihm die Knie zu beugen, in der Stille zu verharren, wenn ich die Kommunion empfangen habe, um mit Ihm in einen Austausch zu treten? Unser Christsein lebt davon, aus der Intimität des Herzens nach außen sich auszubreiten, um es weiterzugeben.

Liebe Schwestern und Brüder, was damals geschehen ist im Abendmahlssaal, das machen wir öffentlich, und zugleich binden wir uns nochmal mehr daran, uns dieses Geheimnis zu verinnerlichen, damit wir immer mehr spüren, wie geheimnisvoll es ist. Ich finde das sehr schön ausgedrückt in dem Gebet, das der hl. Thomas uns geschenkt hat und das ich Ihnen heute Morgen ebenfalls geben möchte:

*Tief und tiefer werde dieser Glaube mein,
fester lass die Hoffnung,
treu die Liebe sein.*

Amen.